Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. Bezugspreis: ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6 —). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Mittwoch, den 10. Juli 1929. Nr. 182.

Haß ist eine schwache Grundlage für politische Parteien.

Die deutsche Wahlgemeinschaft, deren ganze Existenz nicht auf der Durchsetzung der Gravamina der deutschen Minderheiten, sondern auf dem Schüren der Feindschaft zwischen den zwei auf sich angewiesenen Nationen basiert, die sich die Maroni durch Hintermänner aus dem Feuer holen läßt und dann nur die Folgen ihrer Wühlarbeit bei den Wahlen und anderen derartigen Anlässen ausnützt, ist zur Ueberzeugung gekommen, daß auch das Sprichwort einmal versagen kann, daß die Dummen nicht alle werden, d. i. in diesem Falle, daß sich noch immer genug Leichtgläubige finden werden, die an die Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit ihrer Arbeit glauben werden, um die für die Führer notwendigen Mandate und Pfründen zu ergattern. Sie sehen mit Schrecken und Zittern, daß sich sowohl in der deutschen, als auch polnischen Bevölkerung der Versöhnungsgedanke immer mehr Geltung verschafft und fürchten, daß ihr, mit so viel Mühe aufgebautes Haus des Hasses und der Rache einzustürzen droht.

In diesem Augenblicke des Schreckens ist ihnen ein Vorfall sehr zu statten gekommen, da er nach ihrer Ansicht, ihnen eine gute Gelegenheit bietet, wenn die nationale Pille versagen würde, in die Bevölkerung Unfrieden auf religiöser Basis hereinzutragen.

In Pleß hat der Kantor der evangelischen Kirche Block sich geweigert, nach dem Gottesdienste für eine polnische Schule die Absingung des Liedes „Boze, cos Polsken", daß als zweite polnische Nationalhymne gelten kann und wiederholt auch in der Pleßer evangelischen Kirche bei polnischen Gottesdiensten anstandslos gesungen worden ist, zuzulassen und hat jedes Mal, wenn die Kinder das Lied intonierten durch Uebertönen auf der Orgel das Weitersingen verhindert. Das Plesser Bezirksgericht hat Block zu einem Monate Gefängnis wegen Störung des Gottesdienstes verurteilt und die zweite Instanz hat das erstgerichtliche Urteil vollinhaltlich bestätigt. Wir wollen uns da nicht in eine juristische Beurteilung dieses Urteiles einlassen und uns mit der Besprechung desselben in der „Kattowitzer Zeitung" befassen, die aus demselben Konsequenzen zieht, die eine Spaltung zwischen der bisher friedlich neben einander wohnenden evangelischen und katholischen Bevölkerung hervorrufen müßte.

Auf eine Frage die Herr Chefredakteur in seinem Artikel stellt, möchten wir aber mit besonderem Nachdrucke eine Antwort erteilen und daß ist, ob der Geistliche in dem Gotteshause seines Glaubens der Herr ist oder nicht, ob dem Staate und den Staatsbeamten eine Ingerenz auf die Kirche frei steht oder nicht. Der Geistliche ist wohl, was seine geistlichen Funktionen anbelangt frei von jeder Beeinflussung seitens der staatlichen Behörden, die Freiheit der Kirche kann aber nicht so weit gehen, daß, wenn die Kirche zu politischen oder anderweitigen Demonstrationen mißbraucht wird, dem Staate, der ja noch immer ein gewisses Aufsichtsrecht über das, was in seinen Grenzen vorgeht, sich vorbehalten müsse, das Recht zustehe, auf energische Weise im Rahmen der bestehenden Gesetze gegen diesen Mißbrauch zu demonstrieren. Anderseits hat das Vorgehen des Organisten Block sicherlich nichts mit den geistlichen Funktionen des evangelischen Pastors zu tun und muß von jedem Unvoreingenommenen auf das Schärfste verurteilt werden. Sollte es den Polen, die zu einem evangelischen Gottesdienste kommen, im polnischen Staate verwehrt werden können, die Nationalhymne zu singen. Bedenken denn die Herren nicht, welche Konsequenzen die Annahme dieser Prämisse für die nationalen Minderheiten haben könnte.

Es wird darauf gepocht, daß der Rektor der Schule, der die Kinder in die evangelische Kirche begleitete und der die Absingung der Hymne verlangte, der katholischen Religion angehörte und daher umso entgegenkommender den Wünschen des evangelischen Pastoren sein sollte, als er nur ein „ungebetener Gast" war.

Der Artikel trägt alle Merkmale der Aufhetzung und Aufpeitschung der religiösen Gefühle der Protestanten gegen die Katholiken und ist wieder einer der vielen Hetzartikel, für die die „Kattowitzer Zeitung" wol einen Rekord für sich in Anspruch nehmen könne.

Dies wird ihr aber sicherlich nicht hinderlich sein, um gemeinsam mit dem urkatholischen und urklerikalen „Ostschlesischem Kurier" gemeinsam andere Pläne auszuhecken, um die Bevölkerung immer in einer dauernden Spannung zu erhalten und es zum Frieden nicht kommen zu lassen. Wie der „Ostschlesische Kurier" sich zu diesen Ergüssen seiner Bundesgenossin verhalten wird, ist ja leicht zu erraten. Hat doch diese Zeitung auf derselben Seite von der Pflicht der Menschheit sich in christlicher Menschenliebe zu ergehen, geschrieben und eine Zeitungsspalte weiter Hetzartikel veröffentlicht, die sogar ihrer Schwesterzeitung, der „Kattowitzer Zeitung", nicht allzu milde erscheinen würden.

Der Völkerfriede muß auf allen Gebieten sich durchringen und es gibt wohl kein genug scharfes Mittel im Arsenal der staatlichen Gesetzgebung, um derartigen Auswüchsen entgegenzuarbeiten.

Hütet Euch meine Herren vor Entfachung der religiösen Leidenschaften, die auch in der deutschen Bevölkerung eine Spaltung hervorrufen müßten, da das religiöse Gefühl, zumindest in der großen Masse, heute noch viel stärker, als das nationale Bewußtsein ist, und es Euch passieren könnte, daß Ihr den Geist, den Ihr gerufen, nicht mehr los werden könnt.

Stresemann über die Pflicht zur Räumung

Gegen eine Teilung der Konferenz. — Auch die Saarfrage muß behandelt werden.

Berlin, 9. Juli. Berliner Blätter geben eine Unterredung des Reichsministers Dr. Stresemanns, der sich zur Zeit zum Kuraufenthalt in Bühlerhöhe bei Baden-Baden befindet, mit dem Außenpolitiker des „Matin", Sauerwein, wieder. Dr. Stresemann hat dabei u. a. gesagt: Auch die Wirtschaft hat einen Anspruch darauf, daß die auf ihr lastende Unsicherheit von ihr genommen und daß sie in die Lage versetzt wird, eine neue Aktivität zu entwickeln. Ich halte es deshalb auch nicht für zweckmäßig, die Regierungsverhandlungen in mehrere Etappen zu zerlegen. Das würde die herrschende Spannung noch weiter steigern und für jedes der beteiligten Länder Gefahren außenpolitischer und innenpolitischer Art in sich schließen. Es ist jetzt der Augenblick gekommen, auf der politischen Entwicklung der letzten Jahre das Fazit zu ziehen. Dieses Fazit ist durch die Lage der Dinge so genau vorgezeichnet, daß darüber tiefgehende Meinungsverschiedenheiten nicht möglich sein sollten. Die ernsten Bedenken, die in Deutschland gegen die Bemessung unserer künftigen Lasten laut geworden sind, können nur als ein Beweis dafür verstanden werden, daß wir es mit der Durchführung unserer finanziellen Verpflichtungen ernst nehmen. Man kann die Haltung, die die Reichsregierung und die überwiegende Mehrheit des Reichstages gegenüber dem Plan einnehmen, nicht besser zum Ausdruck bringen, als der Reichsbankpräsident selbst dies neulich in München getan hat. Er hat gesagt: „Der Umstand, daß die deutschen Sachverständigen sich dem Urteil der übrigen Konferenzmitglieder über die wirtschaftliche Ratbarkeit der Young-Annuitäten nicht hätten anschließen können, entbinde uns und alle verantwortlichen Stellen in Deutschland nicht von der Verpflichtung, in ehrlichster Weise und mit ernstem Nachdruck alle Bemühungen darauf zu richten, die Zahlungen aus dem Youngplan zu erfüllen."

Es ist klar, und auch Herr Schacht hat das an dieser Stelle seiner Rede betont, daß der Erfolg unserer Bemühungen zur Erfüllung des Sachverständigenplanes nicht allein von uns abhängen wird. Er wird davon abhängen, ob die internationale Zusammenarbeit die anderen Mächte zu einer Wirtschaftspolitik gegenüber Deutschland führt, die eine Steigerung des deutschen Exportes zuläßt.

Wir können die Regelung der Reparationen aus der Grundlage des Youngplanes nicht als ein isoliert zu behandelndes Problem ansehen. Das, was wir als Aufgabe der Konferenz geschaffen, ist vielmehr neben der Regelung der Reparationen die Regelung derjenigen politischen Fragen aus dem Weltkrieg, die seit langem akut sind, bisher aber leider nicht zu einer Lösung gebracht werden konnten. Das ist der Inhalt des Beschlusses, in dem das Reichskabinett zu dem Sachverständigen-Bericht Stellung genommen hat. Jeder weiß, daß wir damit die Regelung der Rheinland- und der Saarfrage gemeint haben. Die letzte Reichstagsdebatte hat der Oeffentlichkeit gezeigt, daß in diesem Punkte das Parlament geschlossen hinter der Regierung steht. Ich möchte Ihnen nicht noch einmal den von der Regierung und dem Reichstag stets einmütig angenommenen Standpunkt wiederholen und begründen, daß Deutschland einen Anspruch auf endliche Befreiung seines Staatsgebietes und auf volle Wiederherstellung seiner Souveränität hat. Wir haben stets betont, und halten auch jetzt noch daran fest, daß wir die Erfüllung dieses Anspruches unabhängig von der Regelung anderer Probleme fordern dürfen. Nachdem sich aber die uns gegenüberstehenden fremden Regierungen ihrerseits zu einer Erfüllung jener deutschen Forderungen vor der Regelung der Reparationsfrage nicht bereitgefunden haben, ist es für Deutschland eine Selbstverständlichkeit, daß dies jetzt umgekehrt nicht zugemutet werden kann, bei der Regelung der Rep. Frage auf die Berücksichtigung jener politischer Forderung zu verzichten. Wenn die Konferenz wirklich eine Gesamliquidation der noch aus dem Kriege schwebenden Fragen bringen soll, dann darf man keinesfalls an der Saarfrage vorbeigehen. Man darf sich keinen Täuschungen darüber hingeben, daß das Saargebiet unter den jetzt geltenden Sonderbestimmungen nicht etwa eine Brücke zwischen Deutschland und Frankreich, sondern im Gegenteil eine Reibungsfläche darstellt, die durch Befreiung des Rheinlandes ihre Gefahr nicht verlieren wird. Es ist doch auch nicht richtig, den unmittelbaren sachlichen Zusammenhang zwischen der Saarfrage und der Reparationsfrage zu leugnen, denn das gegenwärtige Sonderregime des Saargebietes hat nach dem Vertrag von Versailles sein eigentliches Motiv darin, Frankreich einen Ersatz für die Zerstörung seiner Kohlengruben zu sichern. Man kann deshalb nicht verkennen, daß das Saargebiet gegenwärtig in erster Linie Reparationsprovinz ist.

Ich möchte daher gern, daß sich auch die anderen Regierungen, insbesondere die französische Regierung, von der Notwendigkeit der Inangriffnahme des Saarproblems überzeugen werden. Es ist nicht blos wichtig, daß das Problem auf der bevorstehenden Regierungskonferenz schon in allen seinen Einzelheiten endgültig geregelt wird. Wenn sich deutsche und französische Vertreter guten Willens an den Verhandlungstisch setzen, so braucht eine alle Teile befriedigende Lösung durchaus nicht auf große Schwierigkeiten zu stoßen, da eine Erfüllung der deutschen Wünsche vollständig eine Berücksichtigung der legitimen französischen Interessen zuläßt. Es kommt allein auf den politischen Willen an, an das Problem überhaupt heranzugehen. Ist dieser Wille da, so wird die Form der zu treffenden Vereinbarung keine Schwierigkeiten machen.

Putschversuch in Portugal.

In Portugal soll ein neuer Putschversuch aufgedeckt worden sein. Nach der Meldung eines englischen Blattes sollen an dem Putschversuch mehrere bekannte Politiker und Offiziere beteiligt gewesen sein. Mehrere Verhaftungen seien vorgenommen worden.

—0—

Zur Neubildung der portugiesischen Regierung.

Lissabon, 9. Juli. Zur Bildung des Kabinetts in dem General Ivens Ferraz den Posten des Ministerpräsidenten übernommen hat, wird noch bekannt, daß der frühere Präsident Vincente Freitag wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Finanzminister Salazar endgültig aus dem Kabinett ausgeschieden ist. Das Außenministerium ist entgegen der Londoner Meldung, wonach Ministerpräsident Ferraz auch dieses Amt bekleide, noch nicht bestätigt. Genannt wird für diesen Posten der derzeitige Gesandte am Quirinal Trinidade Coelho, der aber noch nicht endgültig zugesagt hat. Das neue Kabinett hat besonders die Wiedergesundung der Finanzen zum Ziele.

—o—

Französischer Botschafter von Rom bei Briand.

Der französische Außenminister Briand empfing gestern abend den französischen Botschafter in Rom, der sich gegenwärtig in Paris aufhält. Die Besprechung bezog sich wie verlautet, auf die seit mehreren Monaten eingeleiteten französisch-italienischen Verhandlungen über den Abschluß eines Freundschaftsvertrages, sowie auf die geplante Grenzbeseitigung in der italienischen Kolonie Tripolis in Nordafrika.

Washington für die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zu Rußland?

London, 9. Juli. Der „Daily-Telegraph" weist in einem New-Yorker Bericht auf einen beträchtlichen Umschwung in der Haltung der amerikanischen Regierung hin, insbesondere des Präsidenten Hoover in der Frage der formalen Anregung der Sowjetregierung durch die Vereinigten Staaten. Es könne als wahrscheinlich gelten, daß Hoover unter dem Eindruck sehr einflußreicher Kreise die frühere Ablehnung der amerikanischen Regierung, die Sowjetregierung anzuerkennen, einer neuen Prüfung unterziehen werde. Ein amerikanisches Blatt meldet, daß Rußland bereits von dem Wechsel in der Haltung der amerikanischen Regierung verständigt worden sei. Von Präsident Hoover selbst wird behauptet, daß er die Auslegung Kellog und Hughes über die bolschewistische Werbetätigkeit niemals geteilt habe und die ganze Frage der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen von einem anderen Gesichtspunkte aus betrachte.

Der Besuch des Botschafters von Hösch bei Briand.

Paris, 9. Juli. Die Morgenpresse berichtet über den gestrigen Besuch des deutschen Botschafters von Hösch bei Briand. Im Verlaufe der Unterredung sei dem deutschen Botschafter von dem Inhalt des Aide-memoire Kenntnis gegeben worden, daß der englische Botschafter in der Frage der Regierungskonferenz am Sonnabend übergeben hat und von dem Antwortentwurf den Briand vorbereitet. Diese Antwort, so erklären die Blätter übereinstimmend, versucht nochmals als Verhandlungsort eine Stadt in der Schweiz vorzuschlagen, jedoch geschehe dies in freundschaftlicher Form. Außerdem stehe Frankreich auf dem Standpunkt, daß neben der Konferenz am Verhandlungsort sämtliche Organisationsausschüsse tätig sein sollen, die die Ausführung des Young-Planes erfordere Dadurch wird man eine Arbeitserleichterung ermöglichen. Die französische Antwort verlangt außerdem die Teilnahme der Reparationsberechtigten Länder mit kleinen Interessen in der gleichen Form, wie dies 1924 während der Daweskonferenz in London geschehen ist. Als Zeitpunkt für den Beginn der Konferenz schlägt die französische Regierung den 5. oder 6. August vor.

Der zweite Mörder des Kaufmannes Mentschik gefaßt.

Aufsehenerregend war die Verhaftung des Mörders Fritsch, welche nach längerer Zeit aber mit großer Ausdauer von der hiesigen Polizei durchgeführt wurde. Der Mitbeteiligte an der Mordtat ist, wie die Polizeibehörden richtig vermutet haben, nach Deutschland geflüchtet. Der Komplize des Mörders Fritsch, hatte gemeinsam mit seinem Bruder auch in Deutsch-Oberschlesien schwere Verbrechen am Kerbholz. Die Gleiwitzer Kriminalpolizei ermittelte, daß diese Verbrecher den Gleiwitzer Bezirk seit längerer Zeit unsicher machen. Die Brüder Josef und Paul Oczko haben sich am Sonntag auf der Straße Hindenburg-Mikultschütz am Fahrrad auf einer Tour befunden. Die Polizei stellte sich den beiden Schwerverbrechern und noch einem Dritten entgegen. Paul Oczko brach die Polizeikette durch und hat mehrmals auf seine Verfolger geschossen. In der weiteren Verfolgung gelang es ihn kampfunfähig zu machen und zu verhaften.

Der am Raubmord des Kaufmannes Mentschik beteiligte Josef Oczko befand sich in einem Hause in Zaborze. Die Polizei umstellte das Haus. Josef Oczko wurde in einem Aborte des Hauses verhaftet. In dem Absteigequartier des Oczko wurden Pistolen, Munition, Dynamit, Sprengkapseln und Zündschnur sowie eine Menge Kleider und Wäsche gefunden. Mit dieser Festnahme wäre auch der zweite Mitbeteiligte an dem Raubmord in Biala in Sicherheit gebracht.

Meinungsaustausch der beteiligten Regierungen über die Konferenz.

Paris, 9. Juli. Der Meinungsaustausch zwischen den beteiligten Regierungen über die bevorstehende Tagung dauert an. Am Dienstag mittag hat sich der französische Ministerrat, sowohl mit der französischen Antwortnote, an England, als auch mit einem Vorschlag der Reichsregierung der von dem deutschen Botschafter von Hoesch im Laufe des Montag am Quai d'Orsay überreicht wurde, beschäftigt. Die Reichsregierung hat durch die Person ihres Pariser Vertreters zuerst den Generalsekretär des französischen Außenamtes Berthelot und dann auch dem französischen Außenminister Briand ihre Auffassung mitgeteilt, wie sie sich den Verlauf der politisch Tagung denkt. Die Reichsregierung ist dabei von der Anschauung ausgegangen, daß bereits am 15. Juli in Berlin mit den Arbeiten der von dem Young-Plan in seiner Anlage vorgesehenen Ausschüsse begonnen werden soll. Es handelt sich hierbei um die Ausschüsse, die unter anderem über die Verwaltung der internationalen Bank über die Anpassung des Youngplanes an die deutschen Verhältnisse, insbesondere was die Reichsbank und Reichsbahn anlangt, Vorschläge ausarbeiten sollen. Eine gewisse Schwierigkeit ergab sich hierbei durch die in der Anlage des Young-Planes enthaltenen Bemerkung der Sachverständigen, daß vor Einsetzung der Ausschüsse die Regierungen grundsätzlich zum Young-Plan Stellung genommen haben müßten, bevor die Ausschüsse eingesetzt werden könnten. Diese von französischer Seite unterstrichene Bestimmung des Young-Planes wurde von deutscher Seite dahin ausgelegt, daß es sich bei dem Young-Plan letzten Endes nicht um eine politische Entscheidung, sondern um die Entscheidungen privater Sachverständiger handele, die die Regierung sehr wohl ändern könnte. Das aber auch eine grundsätzliche Zustimmung der Regierungen bereits erfolgt sei, durch die Verhandlungen in den Parlamenten Frankreichs, Englands, usw. So ist dann von französischer Seite kein Widerstand gegen eine Einberufung der Ausschüsse für den 15. Juli nach Berlin zu erwarten. Auch glaubt man, daß die englische Regierung keine Einwendung ergeben wird. Eine diesbezügliche Anfrage in London ist gleichzeitig erfolgt. Diese Ausschüsse würden demnach in Berlin vom 15. Juli bis 15. August arbeiten wie man auf deutscher Seite hofft ihre Aufgaben in dieser Zeit im wesentlichen erledigen können. Weiterhin wurde mitgeteilt, daß Deutschland sich über den Ort der Zusammenkunft der politischen Tagung bereits ausgesprochen habe. Die Reichsregierung habe wissen lassen, daß sie Baden-Baden vorgeschlagen habe, sich aber mit London abfinden werde. Der Streit über den Ort bleibe somit eine rein französisch-englische Angelegenheit.

Den Verlauf der politischen Tagung denkt man sich nun auf deutscher Seite etwa folgendermaßen: Am 5. August — gegen diesen Termin scheine keinerlei Bedenken mehr vorhanden zu sein — würden die Vertreter der interessierten Mächte zusammenkommen. Die Tagung würde in zwei Teile zerfallen. Der erste Teil soll der Inkraftsetzung des Young-Planes gelten, der einen rein wirtschaftspolitischen Charakter hat. Zum ersten Teil der Verhandlungen der Tagung müßten alle diejenigen Mächte zugelassen werden, die an der Ausführung des Young-Planes interessiert seien. Zum zweiten politischen Teil dagegen nur diejenigen Staaten, die ihrerseits an der Lösung der politischen Fragen ein Interesse hätten. Die Sachverständigen, die die politischen Hauptvertreter begleiten würden, würden in zahlreichen Ausschüssen und Unterausschüssen nach den ihnen erteilten Weisungen arbeiten. Wenn sich die Vertreter in den Arbeiten teilen werden, so würde es nach deutscher Auffassung wohl möglich sein, noch vor der Genfer Völkerbundstagung am 2. September an der Unterzeichnung des Vertrages schreiten zu können.

Nach dem „Matin" soll der deutsche Botschafter Briand aufs neue erklärt haben, die Reichsregierung werde sich in der Frage des Konferenzortes der Mehrheit anschließen. Was die endgültige Entscheidung betrifft, so glaubt „Ouvre", daß trotz der französischen Einwendungen gegen London die französische Regierung diese Stadt als Verhandlungsort anzunehmen gehalten sei und das nur sie allein Einwendungen hiergegen erhebe.

Der verhänisvolle Schlaftrunk.

Novelle von Willy Hansen.

Schluß.

Herr, damals glaubte ich, bei dem allmächtigen Gott, ich glaubte es, daß es nur Mitleid sei, was mich veranlaßte, sofort, als ich ihr Erblassen sah, leise hinzuzusetzen — ganz leise: Aber meine Frau ist seit langem krank — sie liegt jetzt da drüben . . . im Sterben. — Und dann standen wir beide sehr rasch auf, und ich begleitete sie hinaus und küßte ihre schöne, weiße Hand zum Abschied. Sie streichelte sanft, gedankenvoll meine Haare und war fort ehe ich noch ein weiteres Wort zu sagen vermochte.

Ich ging nicht ins Schlafzimmer, sondern setzte mich an den Schreibtisch und flüsterte den Namen Sonja wohl tausendmal vor mich hin, formte ihn mit den Lippen und malte ihn mit den Fingern auf die Tischplatte. Und nicht einmal dachte ich an Ellen, diese ganze Zeit, bis das Mädchen kam mit dem Pulver. Da mischte ich den Schlaftrunk zurecht, um meiner Frau einige Erleichterung zu verschaffen, falls sie inzwischen aufgewacht sein sollte, denn sie litt furchtbar, sobald sie wach und bei vollem Bewußtsein war.

Da hörte ich ein Geräusch und ging, das Glas mit dem Schlaftrunk in der vor Aufregung noch zitternden Hand haltend, hinüber. Ich glaubte mein Weib wie immer in halber Agonie in den Kissen liegen zu sehen — aber da saß Ellen aufrecht im Bette und sah mir mit großen, angstvoll aufgerissenen Augen entgegen, während ihre Lippen zuckten und unartikulierte Laute ausstießen und ein wilder Fieberanfall ihre blassen Wangen mit dem roten Hauch blühenden, jungen Lebens färbten. Die plötzliche Veränderung war schrecklich — am schrecklichsten aber ihre Augen, die sie starr auf mich gerichtet hielt. In diesen Augen lag eine furchtbare, bittere Anklage, lag der Zusammenbruch einer ganzen Welt von Glaube, Liebe, Treue. Kein Zweifel, sie mußte jedes Wort gehört haben, das Sonja und ich nebenan gewechselt hatten. Und mit der besonderen Empfindsamkeit der Sterbenden hatte sie wohl auch den Tonfall, mit dem ich gesagt hatte: „Meine Frau liegt im Sterben, ein gewisses Gefühl der Erleichterung und Befreiung herausgehört. Gräßlich . . . gräßlich dies zu denken.

Scham, Angst, Verzweiflung überwältigten mich ganz. Ich floh in die äußerste Ecke des Zimmers, um diesen starren Augen zu entgehen — stand am Fenster und bemühte mich in das dämmernde Grau des sinkenden Abends hinauszublicken. Aber die grausamen Augen hielten mich fest, zwangen mich, mein Antlitz der Sterbenden zuzukehren. warfen meinen Kopf herum — und immer noch saß die Frau aufrecht im Bett, ohne jede Stütze, den schmalen, o, so leicht gewordenen Körper gerade aufgerichtet, und ihre Hände waren mir abwehrend entgegengestreckt. Niemand hätte in diesem Augenblick geglaubt eine Sterbende vor sich zu haben.

Ich hielt das Glas mit dem Schlaftrunk wie ein Geistesabwesender, wie ein Traumwandler noch immer in der Hand. Ich fühlte ganz genau, was Ellen dachte, in diesem Augenblick — daß es Gift sei, das ich ihr einflößen wollte, um mich ihrer schneller zu entledigen, daß sie mir schon viel zu lange lebte. Es war kein Gift — bei Gott Herr. Es war dasselbe harmlose Beruhigungspulver, das sie zwei-, dreimal am Tage zu sich nahm. Aber ich dachte plötzlich, daß es gut sein müßte, für uns beide, wenn diese Augen etwas Schlaf fänden. Ich dachte, daß ich diesen Blick nicht länger ertragen könnte, ohne wahnsinnig zu werden. Da riß ich allen Mut zusammen, und näherte mich mit ein paar schwankenden Schritten dem Bett, setzte das Glas an ihre trockenen Lippen. Sie wehrte sich verzweifelt und die Angst gab ihr unglaubliche Kräfte. Aber ich bog ihren Kopf zurück, öffnete ihre Lippen mit den Fingern und träufelte die Flüssigkeit tropfenweise in ihren Mund. Die Hälfte ging vorbei, anfänglich — aber als der erste Tropfen ihre Zunge berührt hatte, gab sie ihren Widerstand plötzlich auf. Und kaum war das Glas leer, als ihr Körper sich plötzlich in meinen Armen streckte, ein sanfter Seufzer entwich ihren Lippen, sie fiel schwer gegen meine Brust und war — tot.

Und sehen Sie, Herr Richter, in diesem letzten, allerletzten Augenblicke, da ihr Haupt bereits nach hinten sank, verloren die Augen plötzlich jenen Ausdruck von Angst, Vorwurf und Grauen — wurden sie ganz sanft, ja es war der alte liebe Blick, den ich aus zahllosen Stunden friedlichen Zusammenseins kannte, geläutert nur noch durch ein restloses Verzeihen — und der Mund der Toten lächelte gütig und seltsam.

Gerade aber das war das Allerschrecklichste. Dieses gütige Lächeln, dieser Blick voller Versöhnung und Verzeihung in demselben Augenblick, wo sie glaubte, daß ich sie töte. Diese Verzeihung, diese Güte, dieses Mitleid — sie sind die erbarmungsloseste Strafe für mein Verbrechen, an eine andere Frau gedacht zu haben, während mein Weib im Sterben lag. Herr, lesen Sie ihre Gesetzbücher — es muß doch eine andere menschlichere Sühne geben. Verurteilen Sie mich nach der ganzen Schärfe des Gesetzes — nur nehmen Sie die furchtbare Last, diese entsetzliche Erinnerung von mir. Ich kann ja nicht mehr atmen — mit diesem — Bild vor meinen Augen . . ."

Kampf der Neurasthenie!

Nervosität — die Krankheit des 20. Jahrhunderts.

Von Dr. med. E. Rubensohn, Köln.

Was ist nervös? — Diese Frage anschneiden heißt zunächst einmal, nach den Ursachen dieser berüchtigten Zeiterscheinung forschen. Ich will hier nicht von der Nervosität sprechen, an der wir alle leiden, verursacht durch das Großstadtgetriebe, den Kampf um Leben und Brot; sondern hier sollen jene krankhaften neurasthenischen Störungen geschildert werden, die meist aus körperlichen und seelischen Qualen erwachsen sind, die dem Erkrankten jede Freude am Dasein nehmen und ihm das Leben zur Marter machen. Da ist der Mann aus dem Volke, der gesund in den Krieg zog und krank an Leib und Seele heimgekommen ist. Der Krieg mit seinem Grauen hat seine Kritik geweckt. Er kommt heim, verwundet, vielleicht als Arteriosklerotiker oder behaftet mit allerlei Leiden, die er dem Schützengraben verdankt, und sieht so manchen, der in den Jahren durch Fabrikarbeit, Heereslieferungen ein Vermögen gesammelt hat, während er jetzt überall abgewiesen wird. Aus dieser schrillen Mißstimmung heraus kommen in Verbindung mit dem Kriegsleiden die ersten größeren Beschwerden. Der Stellenwechsel, dem er oft genug unterworfen ist, macht ihn immer mutloser, und mit diesem Pessimismus geht die Häufigkeit der Anfälle Hand in Hand. Es gesellt sich jetzt der beiKriegsbeschädigten vielfach in Erscheinung tretende Herzgefäßkrampf hinzu sowie der nervöse Schwindel, der so oft die Ursache verkannter Leiden ist. Die Anfälle sind mit Schweißausbrüchen und Todesangst verbunden, der Erkrankte hält sich für einen Todgeweihten und bringt keine Widerstandskraft mehr auf, so daß eine berufliche Tätigkeit unmöglich erscheint und er von seiner kleinen Invalidenrente leben muß. Und dabei ist dieser Mann, der so tapfer dem Kriege standhielt und nun versagt, nicht lebensgefährlich krank. Er leidet an einer schweren Neurasthenie. Selbst wenn Anzeichen einer im Felde erworbenen Aderverkalkung vorhanden sind, rühren die Schwindelanfälle, die Todesangst, die Herzgefäßkrämpfe nicht daher; sie sind lediglich Angstprodukte und haben sich dem echten Leiden aufgepfropft.

Hat der Mann sich nicht schon zu sehr an das Kranksein gewöhnt? Empfindet er sein Leiden nicht mit einer gewissen Wollust? Die kleine Rente schützt ihn vor dem Verhungern, so daß er nicht die Tatkraft zum Aufbau einer neuen Existenz findet.

Nicht Armut und Elend allein, auch das gesteigerte Wohlleben ist häufig Ursache schwerer nervöser Störungen. Wir sehen die elegante Frau von Welt mit ihrer verfeinerten Kultur und ihren nicht ausgefüllten Mußestunden. Nicht selten sind auch noch Ehekonflikte da, an denen sie nicht ohne Schuld ist. Daraus erwachsen seelisches Unbefriedigtsein und Ueberreizungserscheinungen. Aus einem harmonischen Menschen wird ein gequälter, unruhiger Neurastheniker; mangelnde Konzentrationsfähigkeit, Schlaflosigkeit, Kopfschmerz, Appetitlosigkeit, abgelöst von plötzlichem Heißhunger, Verdauungsstörungen, Blutwallungen, sind die Anfangssymptome dieser Erkrankung. Je mehr der Wille darniederliegt, um so größere Störungen treten auf; Lach- und Weinkrämpfe-Erscheinungen, die an schwere Hysterie grenzen. Gerade bei intellektuell hochstehenden Menschen können auf dem Boden nervöser Anlage gewisse seelische Abnormitäten entstehen, die Zwangsvorstellungen oder Phobieen. Hier handelt es sich um Abneigung gegen gewisse Tierarten, Speisen, um Furchtvorstellungen, Platzangst, Schmutzberührungsfurcht etc. Diesen Störungen kann irgendein weit zurückliegendes Erlebnis zugrunde liegen. Sie können auch aus übermäßiger Kulturverfeinerung heraus entstanden sein. Es kostet den Neurastheniker eine große Ueberwindung Aufschluß über diesen Zustand zu geben; fürchtet er doch fälschlicherweise, einen Geistesschaden bloßzustellen.

Aber nicht nur die Frau kann dieser Neurasthenie, die aus einem mangelnden Tätigkeitsfeld entsteht, anheimfallen. Auch der Beruf manchen Mannes erübrigt viel freie Zeit, die nicht ausgenutzt wird, und ein gewisser Müßiggang kann in Verbindung mit nervöser Anlage und seelischen Konflikten zu neurasthenischen Störungen führen.

Hier soll nicht von Kuren und Medikamenten gesprochen werden, die bei schwerer Neurasthenie natürlich unentbehrlich sind. Aber die Hauptsache bleibt doch die Psychotherapie — die seelische Beeinflussung. Der Kranke muß von der verderblichen Selbstbeobachtung abgelenkt werden. Aus einem winzigen Schmerz, einer unbedeutenden Störung wird ja erst unter dem Banne der Selbstbeobachtung ein heftiger nervöser Schmerz. Die seelische Beeinflussung muß zuerst die Freude an der Arbeit wecken und die erstorbene Willenskraft neu beleben. Kein Abhetzen, aber eine gerelgete Tätigkeit, die Zeit für Sport, Kunst und Geselligkeit läßt, ist Grundbedingung für die Gesundung.

Worin zeigt sich aber die abnorme Gemütsreaktion nervöser Kinder? Ebenfalls in Gefühlsausbrüchen, Zwangs- und Furchtvorstellungen und den vielen bereits genannten Anzeichen, die auf eine organische Erkrankung schließen lassen. Krampfanfälle, die Epilepsie befürchten lassen, regelmäßiges Erbrechen, besonders vor gefürchteten Schulstunden, sind typische Symptome der Neurasthenie. Hinzu kommen ferner Minderwertigkeitsgefühle, die fast zur Menschenscheu werden, abwechselnd mit krankhafter Lügensucht und noch so viele kleine Unarten, wie Nagelkauen, Fingerlutschen und so weiter.

Hier tritt zunächst die Frage an den Arzt heran: Trägt das Milieu, in dem das Kind aufwächst, nicht auch viel schuld an seiner Nervosität? Zerwürfnisse in der Familie belasten das sensible Kindergemüt viel mehr als die Eltern ahnen, weil das Kind alle Ereignisse in seiner engsten Umgebung mit stärkerer Intensität erlebt als der Erwachsene. Oder die Nervosität der Eltern greift auf das Kind über. In solchen Fällen heißt es, das Kind in eine günstigere Umgebung zu bringen. Eine konsequente, einfache Erziehung ohne übergroße Strenge, leichte körperliche Arbeit, Gymnastik und die Pflege der Beziehungen zur Natur werden Wunder tun. Vor allem muß der Sucht mancher unreifer Mutter Einhalt geboten werden, die aus ihrem Kinde einen kleinen Beethoven machen möchte, die gleich mit mehrsprachigem Unterricht beginnen will, anstatt Körper und Seele sich in Licht und Sonne entwickeln zu lassen.

Was ist die Ursache der vielen Selbstmorde Jugendlicher? Ein Teil der Fälle sind auf Ehrgeiz und falsche Strenge der Eltern zurückzuführen. Ein anderes Mal ist es das Gefühl des Unverstandenseins, die seelische Not des Jugendlichen, der aus übertriebenem Idealismus heraus sich nicht mit der Wirklichkeit abfinden kann, da der noch nicht ausgereifte Mensch noch nicht gelernt hat, einen Kompromiß zwischen seinen Idealen und der Wirklichkeit zu schließen, und es sind vielleicht die Tiefsten und Wertvollsten unter unserer Jugend, denen nur die liebevoll leitende Hand fehlt, und die deshalb in die Irre gehen.

Die Eltern sollen versuchen, mit ihren Kindern zu gehen und nicht nur die Kinder zu sich kommen lassen. Freundschaft zwischen Eltern und Kindern ist wertvoller als Betonung der Autorität.

Ein letztes und äußerst wichtiges Moment bei der Nervenschwäche der Jugend ist die Frühreife und das vorzeitige Erwachen des Geschlechtstriebes. Sensationelle und falsch aufgefaßte Aufklärungssucht ist genau so verderblich wie Unterdrückung und Totschweigen des Geschlechtstriebes. Beides kann zu nervösen Ausfallserscheinungen führen. Die Neurasthenie gedeiht am besten auf dem Boden von Verdrängungen.

Natürlich müssen die Behandlungsarten aller Neurastheniker ganz individuell dem einzelnen angepaßt sein. Es ist gleichgültig, ob die Hauptsache — die Willenskräftigung — durch Hypnose, Wachsuggestion oder rein seelische Beeinflussung gefördert wird. Im Grunde genommen ist dies alles das gleiche, nur ein neues Wort hat sich den Massen aufgedrängt. Nur die Gewinnung der seelischen Harmonie kann die wahre Nervengesundung bringen.

Die schwimmende Insel im Amazonas.

Die Tropenreise eines Wieners.

Der Dozent der Wiener Universität Dr. Günzberger ist erst kürzlich von einer Forschungsreise zurückgekehrt, die ihn in die äquatorialen Gegenden Südamerikas geführt hat. Doktor Günzberger hatte die Liebenswürdigkeit, einem unserer Mitarbeiter von seinen Reiseeindrücken die nachfolgenden stimmungsvollen Schilderungen zu geben: Meine Expedition bestand im ganzen aus drei Personen: aus meiner Frau, dem Kustos des Naturhistorischen Museums Dr. Hans Zerny, einem bekannten Wiener Entomologen, und mir. Am 13. April v. J. schifften sich die drei Südamerikafahrer in Amsterdam ein und landeten nach einer vierzehntägigen im allgemeinen ruhig verlaufenen Seefahrt in Pernambuca. Die Ueberfahrt war besonders durch die allmähliche Aenderung des Klimas interessant und durch das Auftauchen der neuen Sternbilder. In den Aequatorialgegenden der Atlantis sind die große Meeresstille und die starke Wolkenbildung auffallend. Der ewig blaue Himmel, von dem die Dichter singen, wie er über Italien lächelt, ist hier nicht zu sehen. Auch die Möwen fehlen in diesen Breiten ganz. Hingegen beleben Sturmvögel, in Küstennähe auch Fregattenvögel diese Meere. In Pernambuco empfängt man die ersten Eindrücke der Tropenwelt. Die Stadt selbst ist eine Großstadt mit allen Merkmalen einer solchen und wie alle übrigen brasilianischen Küstenstädte ein verpflanztes Stück Europa. Der Durchschnittsbrasilianer hat einen auffallend romanischen Typus. Die

—0—

—0—

Frauen wären gar nicht übel, wenn sie sich nicht so sehr bemalen würden, zumal die Negerinnen, die übrigens oft wundervolle Gestalten besitzen.

Der österreichische Konsul in Pernambuco, Herr Barza, nahm die kleine Gesellschaft sehr gut auf und ließ ihr jegliche Unterstützung angedeihen. Das nächste Ziel der Reise war die Stadt Para, die an der südlichen Mündung des Amazonenstromes liegt. Es ist der Herzenswunsch eines jeden Botanikers, in die Tropen zu kommen, der auch durch eine Einladung des Farmers Doktor Gottfried Hagmann in Erfüllung ging. Dr. Hagmann, ein Schweizer, besitzt die Fazende Taperinha bei Santarem am unteren Amazonas. Doch davon später. In Para waren die Oesterreicher Gäste der Regierung des Staates Para und des Gouverneurs Dr. Dionisio Beuter. In Para gibt es ein naturhistorisches und ethnographisches Museum sowie einen geologischen und botanischen Garten. Hier beginnen die Indianer bereits vorzuherrschen. Auffallend ist das oft mongolenhafte Aussehen derselben. Ende Mai ging es nach Santarem. Einen ganz eigenartigen Eindruck bei der Fahrt auf dem Amazonas macht das Wandeldiorama Wald und Wasser. Die Wälder schieben sich oft bis ans Ufer vor. Man würde aber irren, wenn man sich diese Wälder kolossal vorstellte. Sie sind zwar sehr dicht, aber höchstens zehn bis fünfzehn Meter hoch. Einen guten Teil des Jahres sind diese das Ufer des Stromes begleitenden Wälder durch das Hochwasser überschwemmt. Charakteristisch sind die schwimmenden Grasinseln. Das sind nämlich losgerissene Stücke der Bänke aus Gräsern, deren Triebe ins Wasser hineinwachsen. Wenn das Schiff vorüberfährt, schaukelt diese Grasdecke. Losgerissene Stücke treiben dann als Grasinseln den Fluß hinunter. Um vonPara nachSantarem zu gelangen, fährt man zuerst ein Stück den südlichen Mündungsarm hinauf, dann kommt man in die engen Kanäle (Estreitos), deren Ufer durch ihren ungeheuren Insektenreichtum auffallen. Wenn die Lichter auf dem Dampfer aufgedreht werden, wimmelt es sehr bald von Schmetterlingen. Infolge der häufigen Ueberschwemmungen sind die Uferbewohner zu wahren Pfahlbauern geworden, indem sie ihre Hütten auf einem Pfahlrost errichtet haben. Es sind zumeist Indianer, zivilisierte natürlich, die so hausen und da als Fischfänger und Ackerbauer leben. Früher trieben sie vornehmlich Kautschukhandel, aber der ist schon seit Jahren durch die Konkurrenz Indiens sehr zurückgegangen. Der echte Kautschukbaum, eine Euphorbiazee, ist bekanntlich in Brasilien zu Hause. Heute lebt die dortige Bevölkerung hauptsächlich vom Holzexport, denn die Amazonaswälder sind äußerst reich an Nutzhölzern. Kohle ist ziemlich unbekannt, auch die Dampfer werden mit Holz geheizt.

Nach viertägiger Fahrt kamen wir nach Santarem. Dort wird die Landschaft etwas lichter, die Campos (weit ausgedehnte Grasebenen) beginnen. Santarem ist ein kleines bescheidenes Städtchen mit einer Kirche mit deutschen Geistlichen. Ueberhaupt ist der Klerus in ganz Brasilien zum großen Teile deutsch. Meist sind es Franziskaner. Von dort fuhren sie mit einem kleinen Dampfboot, einer sogenannten Lancha, nach Farm Tangevinha. Dort blieben sie über drei Monate als Gäste Dr. Hagmanns. Diese Farm ist zum größten Teil von Urwald bedeckt. Die Fazenda selber liegt auf einer größeren Lichtung, die an einen Arm des Amazonas anschließt. Dahinter erhebt sich nach allen Seiten der Sekundärwald. Der Urwald ist, wenigstens dort, nicht so außerordentlich dicht, wie man oft hört. Sehr häufig sind Lianen, die Tierwelt ist sehr reich: Affen, besonders Brüllaffen, die frühmorgens ihr ohrenzerreißendes Konzert anstimmen, Nachtaffen, Totenkopfaffen, Nasenbären, Tapire, Pumas, Jaguare, Papageien natürlich, Pfefferfresser, aber wenig Giftschlangen. Angebaut werden auf dieser Farm hauptsächlich Nährpflanzen: Brotfruchtbäume, Kokospalmen, Mangobäume (der Mangobaum ist einer der wichtigsten Obstbäume in Brasilien überhaupt, der in den Städten oft als Straßenbaum fungiert), alle indischen Ursprungs, dann Orangen und Zitronen. Das brasilianische Nationalgericht ist die Farinha. Das ist das Mehl der Mandioka, das roh gegessen wird, und zum Teil das Brot ersetzt. Ein beliebtes Getränk ist Assay, die, wie dünne Schokolade aussehend, aus den zerquetschten Früchten einer Palmenart hergestellt wird und, mit Wasser gemischt, sehr erfrischend wirkt. Ein anderes erfrischendes moussierendes, von den Indianern erfundenes Getränk ist die Guarana. Dann trinkt man Zuckerrohrschnaps, ferner die Mate (Paraguaytee), das ist der Tee aus den Blättern einer Stechpalmenart.

Das botanische und zoologische Material, das ich und Doktor Zerny von dieser Reise heimbrachten, füllte etwa zwanzig Kisten verschiedener Größe.

—0—

Wojewodschaft Schlesien.

Bielitz.

Verschärfung der Lage in der Metallindustrie.

Auf Grund der Einigungsvorschläge des Bezirksarbeitsinspektors Gallot sollte eine neuerliche Konferenz am Montag stattfinden. Wie wir bereits berichteten, ist in dem Einigungsvorschlag die Liquidierung der Telstreiks in der Meallindustrie vorgesehen. Der Streik wird jedoch in den einzelnen Fabriken noch weiter geführt. Ueberdies wurde in einer Metallarbeiterversammlung der Beschluß gefaßt, eine Lohnerhöhung zu fordern. Infolge des zuletzt genannten Punktes kam auch in dem Einigungsvorschlag keine Einigung zu stande, sodaß die Verhandlung nicht zustande gekommen ist.

Zum Einbruch in die Bezirkshauptmannschaft. Wie wir berichtet haben wurde in der Nacht vom 5. zum 6. d. M. in einen Büroraum der Bezirkshauptmannschaft in Bielitz eingebrochen. Nach dem amtlichen Bericht wurde ein mit Blech beschlagener Schrank aufgeschnitten und die darin befindlichen Taschen mit Akten herausgeworfen. Die Täter sind nach dem Einbruch, ohne etwas gestohlen zu haben in unbekannter Richtung verschwunden. Ein Schaden entstand durch das Aufschneiden des Schrankes. Der Schaden wird mit 500 Zloty beziffert.

Das städtische Museum geschlossen. Während der Schulferien bleibt das städt. Museum geschlossen. Jedoch können kleinere Gesellschaften nach erfolgter Anmeldung bei Herrn Eduard Schnack, Bielitz, ul. Sobieskiego 14 dasselbe besichtigen. Die Wiedereröffnung wird in den Lokalblättern veröffentlicht werden.

Der Museum-Ausschuß.

—o—

Kattowitz

Dr. Förster, Kattowitz siegt im Tennis.

Bei dem vom AZS. veranstalteten Turnier siegte Dr. Förster, gegen Botessa, Rumänien, wobei vorher Max Stolarow und Marczewski ausschieden.

Stadtverordnetensitzung. Am Donnerstag um 6.45 Uhr nachmittags wird die Stadtverordnetensitzung mit folgender Tagesordnung stattfinden.

Kauf des Schlosses und Parkes in Gorzyce, welches als Ferienkolonie für Kinder eingerichtet wird.

Gründung eines Zweckverbandes für den Autobusverkehr mit einem städtischen Anteil von 200.000 Zloty sowie der Kauf von Autobusse.

Beschlußfassung über die Jahresrechnung der Hauptkasse für das Jahr 1924.

Durchführung einer Renovation in der Milchküche und des Jugendheimes im Stadtteil 3 und Bewilligung der Kosten in Höhe von 30.000 Zloty.

Bewilligung von 20.000 Zloty zur Deckung der Kosten für die entstandenen Frostschäden.

Umbenennung des Platzes Gruszka in Zalenze in Platz Ks. Pralata Londzina.

Verlegung des Rangier- und Verladebahnhofes von Kattowitz nach Ligota.

Bewilligung von 27.000 Zloty zur Reparatur der Chaussee in Brynow.

Genehmigung von Einnahmequellen in Höhe von 623.000 Zloty für Investierungszwecke.

Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 50.000 Zloty für eine Generalreparatur der Chaussee Schoppinitz—Sosnowitz und eine Anleihe von 500.000 Zloty für den Rohbau von 10 Wohnhäuschen für die ärmste Bevölkerung auf der ul. Welnowskiej.

Darauf vertrauliche Sitzung.

Tödlicher Unglücksfall. Am Sonnabend ereignete sich auf der Richthofengrube in Gieschewald ein furchtbarer Unglücksfall, dem der 30 Jahre alte Maschinist Leonard Wdowiok aus Schoppinitz zum Opfer fiel.

Der Unfall ereignete sich, als Wdowiok den Dynamomotor des Kettenaufzuges prüfte. Die aus dem Motor herausspringenden Funken fielen auf die mit Oel durchtränkte Kleidung des Maschinisten. Plötzlich hat die Kleidung Feuer gefangen und Wdowiok wurde in eine Feuersäule verwandelt. Die Flammen wurden an seinem Körper erstickt. Er wurde in das nächste Krankenhaus eingeliefert, erlag jedoch an den erlittenen schweren Brandwunden.

Die Bergbehörde hat eine Untersuchung eingeleitet.

Vom kaufmännischen Gewerbegericht. Im Monat Juni hat das kaufmännische Gewerbegericht in zwei Sitzungen 40 Angelegenheiten erledigt.

Festnahme eines Deserteurs. Am Sonntag wurde in Kattowitz der Infanterist Anton Dickert von 70. Infanterieregiment, wegen Desertion verhaftet. Der Deserteur wurde zur Disposition der Militärgendarmerie überstellt.

Ueberfall. Krawczok Franz, wohnhaft in Kattowitz auf der ul. Raciborska, erstattete am Sonntag im Polizeikommissariat 3 in Kattowitz die Anzeige, daß er am Sonnabend um 9 Uhr abends auf der ul. Sienkiewicza von einer unbekannten Person durch vier Messerstiche in die Schulter gestochen wurde. Die Nachforschungen ergaben, daß die Tat ein gewisser Josef Wzierla, ohne ständigen Aufenthalt, verübte. Er wird von der Polizei gesucht.

Diebstahl. In der Nacht von Sonnabend zum Sonntag sind unbekannte Diebe durch ein offenes Fenster in das Cafe „Rayal“ eingedrungen und haben mehrere Tafel Schokolade im Werte von 12 Zloty gestohlen, ohne eine Spur hinter sich zu lassen.

Vom Gewerbegericht der Stadt Kattowitz. Im Monat Juni hielt das Gewerbegericht der Stadt Kattowitz 6 Sitzungen ab. In denselben wurden 10 Streitfragen durch Vergleich, 6 durch Zurückziehung des Antrages, 13 durch Urteil und 12. in anderer Weise erledigt. Im Monat Juni wurden 31 neue Streitsachen eingebracht.

Unglücksfall oder Selbstmord? Der 28-jährige Sylvester Wilkus ist infolge eines Schusses aus einem Flobert gestorben. Wilkus ist Präses des Zwionzek Strzelecki, der Gruppe Zawodzie und besaß in seiner Wohnung zwei Floberts. Am 5. d. M. kam er in seine Wohnung in Begleitung seiner Braut. Er war im angetrunkenen Zustande und manipulierte mit einem Flobertgewehr herum, bis ein Schuß losging und ihn in die Schläfe traf. Er war auf der Stelle tot. Ob im gegebenen Falle ein Selbstmord oder ein Unglücksfall aus Fahrlässigkeit vorliegt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Vom Auto überfahren. Auf der ul. Marjacka in Kattowitz wurde der minderjährige Konrad Glowka aus Welnowiec überfahren. Er erlitt Quetschungen am rechten Oberschenkel. Der Chauffeur ist nach dem Unfall davongefahren. Die Polizei veranlaßte die Ueberführung in das städtische Krankenhaus. Die Verfolgung des Chauffeurs durch die Polizei hatte Erfolg und wurde festgestellt, daß er sich um den Chauffeur Leopold Jerchel, wohnhaft in Schoppinitz, handelt. Der Besitzer des Autos ist der Drogerist Dlugiewicz in Zawodzie.

Beschädigung der Telefonleitungen. Während des starken Gewitters am abend des 4. ds. wurden auf dem Wege abs Siemianowitz nach dem Bergwerke „Alfred“ durch einen entwurzelten Baum alle Telefonleitungen beschädigt. Bei diesem Sturme wurden auch einige Bäume an der Straße von Siemianowitz nach Pszczelnik umgestürzt.

Königshütte.

Freiwillige Stellung des Mörders. Im Zusammenhange mit den am 5. ds. durch den Paul Gwiszcz aus Königshütte versuchten Mordanschlägen erhalten wir heute aus Königshütte die Nachricht, daß Gwiszcz sich am 6. ds. um 0.30 Uhr freiwillig bei der Polizei in Königshütte gestellt hat.

—o—

Myslowitz.

Raubüberfall. Ein gewisser Libera und Uszczak wurden auf der ul. Nowowiejska in Kochlowitz von Johann Wojtaschek und Gottlieb Grzywczok überfallen und unter Androhung mit einem Messer zur Herausgabe des Geldes gezwungen. Beiden Ueberfallenen wurden etwa 40 Zloty Bargeld geraubt. Die Täter flohen in den nahen Wald. Bei der Verfolgung durch die Polizei wurde Wojtaschek verhaftet. Der andere Täter, der in einer Ziegelei bei Kattowitz arbeiten soll, wird von der Polizei gesucht.

—o—

—o—

Vom Zentralviehhof. In der Woche vom 1. bis 5. Juli wurden auf dem hiesigen Zentralviehhof 299 Bullen, 60 Ochsen, 1000 Kühe, 120 Färsen, 134 Kälber und 1752 Schweine, insgesamt 3295 Stück Vieh aufgetrieben. Auf dem Viehmarkt am 5. Juli wurden notiert für Bullen 1.50 bis 1.60 Zl., für Kühe und Färsen 1.45 bis 1.70 Zl., für Schweine im Lebendgewicht von über 150 kg 2.75 bis 2.92 Zl., für Schweine im Lebendgewicht von über 120 bis 130 kg 2.50 bis 2.74 Zl., für Schweine im Lebendgewicht von über 100 bis 120 kg 2.31 bis 2.55 Zl. und für Schweine im Lebendgewicht von über 80 bis 100 kg 2.20 bis 2.30 per Kilogramm Lebendgewicht ab Zentralviehhof.

Einbruchsdiebstahl. Am Sonntag um 12 Uhr nachts haben unbekannte Einbrecher in der Familie Paul Kalinowski einen Besuch abgestattet. Die Einbrecher haben Wäsche und Kleidungsstücke im Werte von 3000 Zloty gestohlen. Des Einbruchsdiebstahles verdächtigt wird ein Mann von etwa 40 Jahren, welcher am kritischen Tage sich in der Nähe des Hauses aufgehalten hat. Die polizeiliche Nachforschung ist eingeleitet worden.

Gelddiebstahl. Ein unbekannter Einbrecher ist in die Wohnung der Familie Blasko auf der ul. Stawowa 1 eingedrungen und hat 210 Zloty und eine silberne Uhr gestohlen. Der Einbruch wurde während der Zeit ausgeführt, als die Familie zu einer Beerdigung ging.

Diebstahl eines Auslandspasses. Der Wladislaw Urbanczyk kam zur französischen Mission in Myslowitz zum Zwecke der Ausreise nach Frankreich. Da er noch Zeit hatte legte er sich auf eine Wiese hin und schlief ein. Während dieser Zeit hat ihm ein Unbekannter den Auslandspaß und 25 Zloty Bargeld gestohlen.

Folgen der Trunkenheit. Ein gewisser Roman Kaszyca in Myslowitz ist im betrunkenen Zustande auf der Straße hingefallen und brach sich das Bein. Die Polizei veranlaßte die Einlieferung in das Krankenhaus.

Pleß.

Elementarkatastrophe. Am 4. d. M. um 10 Uhr abends ist über dem Plesser Kreis ein furchtbarer Sturm niedergegangen. Der Orkan hat das Dach des Hauses Michael Szare in Ochojce, sowie das Dach der Stallung des Josef Adamus niedergerissen. — Der in Pietrowice weilende Zirkus „Buffallo“ erlitt durch den Orkan erheblichen Schaden. Auch einige Zirkusbesucher erlitten leichtere Verletzungen. In verschiedenen Teilen des Kreises hat der Orkan mehrere Telefon- und Lichtleitungen zerstört. Der Schaden wird mit 10 000 Zl. geschätzt.

Rybnik.

Diebstahl. Zwischen dem 29. Juni und 1. Juli haben bisher nicht ausgeforschte Täter aus dem Magazine des Schachtes „Charlotte“ in Rydultow, Bezirk Rybnik, 900 kg Messingdraht im Werte von 6000 Zloty gestohlen. Es wurden nach den Tätern energische Erhebungen eingeleitet.

Schwientochlowitz.

Beschädigung eines Gartens. In der Nacht vom 2. zum 3. Juli haben bis zur Zeit unbekannte Täter im Garten des Eisenbahnassistenten Mlynski in Dombrowka Wielka großen Schaden angerichtet. Die Täter haben Obstbäume, Obststräucher und Gemüsebeete vollständig vernichtet.

Diebstähle. In einem Hause auf der ul. Wolnosci in Schwientochlowitz waren mehrere Arbeiter mit der Dachreparatur beschäftigt. Der neunjährige Wilhelm Pospiech hat die zurückgelegten Kleider der Arbeiter untersucht und aus einem Anzug eine silberne Uhr mit Kette gestohlen. Der Knabe hat die Uhr auf dem Felde zerstampft und sie sodann fortgeworfen. Auf der Piastgrube in Nowe Hajduki wurden aus dem Maschinenhaus zwei Kontrolluhren gestohlen.

Teschen.

Brände. Die Scheune des Landwirtes Paul Barczyk in Pruchna wurde durch einen Brand vollständig vernichtet. Ueberdies ist ein nebenan stehender Schuppen verbrannt. Die darin befindlichen landwirtschaftlichen Geräte und eine größere Menge Kohlen wurden gleichfalls vernichtet. Der Schaden beträgt angeblich 4000 Zloty. — In Istebna brannte ein Wohnhaus und eine Scheune nieder. Das Anwesen war Eigentum des Johann Legierski und Jakob Sutowca. Der Brand wurde durch den drei Jahre alten Knaben des Legierski verursacht, welcher sich mit offenem Feuer spielte. Der Schaden beträgt 15 000 Zloty. Das Brandobjekt war nicht versichert und sind dadurch die Besitzer empfindlich getroffen.

Radio.

Mittwoch, den 10. Juli 1929.

Warschau. Welle 1411: 18.00 Populäres Konzert. 20.05 Kattowitz. 20.30 Solistenkonzert. 22.45 Tanzmusik.

Kattowitz. Welle 416.1: 16.30 Schallplattenmusik. 17.25 Krakau. 18.00 Konzert aus Warschau. 19.20 Die Geschichte des polnischen Geldes. 20.05 Vortrag. 20.30 Konzert. 21.30 Krakau 23.00 Französische Auskünfte.

Krakau. Welle 313: 16.30—17.25 Schallplatten.. 17.25—17.50 Polnisches Finnland. 18.00—19.00, 22.15—22.45 Warschau. 19.00 Verschiedenes. 20.05—20.30 Briefkasten. 20.30 Kattowitz. 22.45—23.45 Konezrt

Breslau. Welle 253: 16.30 Unterhaltungskonzert. 18.00 Abriß der tschechischen Musikgeschichte. 19.25 Gedanken über den Weg der Menschheit. 19.50 Blick in die Zeit. 20.15 Abendunterhaltung im Garten.

Berlin. Welle 418: 16.00 „Die Kukst des Zuhörens“. 16.30 „Sommerliche Witterungen“, 17.00—18.30 Erstes Kinderfest. 19.00 Wohin reisen wir. 19.30 Schützt den Wald vor dem Feuer. 20.00 Wovon man spricht. 20.30 Abendveranstaltung. 22.30 Tanzmusik. 0.30 Nachtmusik.

Prag. Welle 487: 11.30 Schallplattenmusik. 12.20—13.15 Mittagskonzert. 16.30—17.30 Nachmittagskonzert. 17.40 Deutsche Nachrichten. 17.45—18.15 S. S. Nach Brno. Deutsche Sendung. Bertl. Halowanicz, Mitglied des deutschen Landestheaters, Prag: Rezitationen. 10.05—22.00 Konzert der tschechischen Philharmonie.

Benzinexplosion

Zwei Knaben getötet.

Ludwigsburg, (Württemberg), 9. Juli. Bei einer gestern abends in dem Lagerraum der Kolonialwarenhandlung Hagen erfolgten Benzinexplosion, wurden die beiden 8- und 9-jährigen Knaben des Stadtpfarrers Dr. Sting, die sich in dem Lagerraum aufhielten getötet. Der sehr gefährliche Brand konnte auf den Lagerraum beschränkt werden. Bei den Aufräumungsarbeiten fand man die Leichen der beiden Knaben.

Tödlicher Unfall zweier Ferienkinder.

Celle, 9. Juli. In Scheuen bei Celle sind zwei Berliner Ferienkinder tötlich verunglückt. Die Kinder spielten in einer Gipsgrube als sich plötzlich am Rande der Grube ein großer Zementblock löste und auf die Kinder fiel. Beide erlitten schwere Verletzungen, denen sie unmittelbar nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus in Scheien, erlagen.

Was sich die Welt erzählt.

Ein neuer Ozeanflug.

New York, 8. Juli. Aus Old-Orchard wird gemeldet, das Flugzeug „Pfadfinder" ist zu seinem Ozeanflug nach Rom um 8.43 Uhr amerikanischer Zeit aufgestiegen.

—0—

Großfeuer in einem Brandenburgischen Mühlenbetrieb.

Wriezen, 8. Juli. Bei der Hafenmühle A.-G. in Wriezen brach gegen mittag Großfeuer aus. Der gesamte Gebäudekomplex bildete um halb 1 Uhr ein einziges Flammenmeer. Ungeheure Mengen Roggenkleie, Hirse, Gerste und Mehl fielen den Flammen zum Opfer. Die Löscharbeiten gestalteten sich sehr schwierig, daß das Wasser durch Motorspritzen aus der Oder gezogen werden mußte. Die Wehren in Freiwald, Wiesenthal und den Oderbruchdörfern wurden alarmiert und eilten an die Brandstätte. Die Entstehungsursache ist nicht bekannt.

—0—

Erdbeben in den Vereinigten Staaten.

An der Westküste der Vereinigten Staaten von Amerika wurden gestern ziemlich starke Erdstöße verspürt, die mehrere Stunden dauerten. Von den amtlichen Wetterbüros wird erklärt, daß die Erdstöße, die stärksten seit Jahren waren. In der Stadt Los Angelos schwankten die größeren Gebäude, darunter auch der Rathausturm, doch wurde Schaden nicht angerichtet. Durch kleine Unfälle infolge des Bebens wurden mehrere Personen verletzt.

Wetterkatastrophe in Vorderindien.

Die Westküste Vorderindiens ist von Wolkenbrüchen und Stürmen heimgesucht worden. Nach Meldungen von Tribiettärstaat Cochin haben Ueberschwemmungen große Strecken bebauten Landes verwüstet. Mehrere Dörfer mußten von den Bewohnern verlassen werden, zahlreiche Häuser wurden von den Fluten fortgespült. Aus Trivandrum an der Südwestküste Vorderindiens wird gemeldet, daß ein Boot mit 14 Eingeborenen in der Küstenbrandung gescheitert ist. Die Insassen werden vermißt.

Aufklärung des Schiffuntergangs in der Nordsee.

London, 9. Juli. Das Geheimnis des am Sonntag in der Nordsee gesunkenen Schiffes ist nunmehr aufgeklärt. Es handelt sich um den 2400 Tonnen großen schwedischen Dampfer „Botte". Die Besatzung der „Botte" ist am gestrigen Spätabend in Immingham in der Hafenstadt Lincolshire von einem holländischen Dampfer an Land gesetzt worden. Der Kapitän und Besitzer des untergegangenen Schiffes erklärte, daß die „Botte" gestrandet sei und das nach Angabe des Schiffes eine Explosion erfolgte, die wahrscheinlich den Anlaß zu dem stark widersprechenden Gerüchten über ein schweres Schiffsunglück in der Nordsee begeben haben.

—0—

Opiumschmuggel der Gattin des chinesischen Vizekonsul in San Francisko

Einem umfangreichen Opiumschmuggel ist man in der amerikanischen Großstadt San Francisko auf die Spur gekommen. Auf Weisung des amerikanischen Finanzministeriums beschlagnahmten Zollbeamten sieben Koffer der Frau des chinesischen Vizekonsuls in San Francisko. Bei der Oeffnung der Koffer fand man 3000 Schachtel mit Opium im Werte von mehr als 3000 Mark. Die Frau des Vizekonsuls stand seit Jahren in Verdacht des Opiumschmuggels. Erst jetzt haben die Beamten des amerikanischen Finanzministeriums, die in China weilten genügende Beweise für ein Eingreifen gesammelt.

Das neue Flugboot der Dornierwerke.

Friedrichshafen, 9. Juli. Auf dem schweizerischen Bodensee über Altenrhein in der Nähe von Rorschach ist in den letzten Tagen der Bau des neuen Flugbootes der Dornierwerke beendet worden. Heute wird das neue Flugboot einer größeren Anzahl von geladenen Gästen gezeigt werden. Mit den Probeflügen, wird jedoch erst in einigen Wochen begonnen werden können. Im einzelnen dürften jedoch vorläufig die folgenden Angaben über das neue Riesenflugboot von allgemeinen Interesse sein. Steht man vor dem Riesenflugschiff, dann glaubt man, eher ein kleines Torpedoboot als ein Flugzeug vor sich zu sehen. Man muß die Elegants in der Linienführung des Rumpfes und sein gewaltiges Ausmaß bewundern. Die ganzen Metallwände sind auf größten Widerstand gebaut.. Alle neuesten Errungenschaften der modernen Flugzeugbautechnik sind bei diesem Boot angewandt worden. Das Flugschiff hat eine Spannweite von 48 Metern, eine Länge von 40 Metern und eine Höhe von 10 Metern, der Flächeninhalt beträgt etwa 490 Quadratmetern. Zum Antrieb sind 12 Jupitermotoren von 525 PS. vorgesehen, sodaß insgesamt eine Kraft von 6300 PS. zur Verfügung steht. Man hofft eine Höchstgeschwindigkeit von 250 Stundenkilometern und eine Marschgeschwindigkeit von 190 Stundenkilometern erreichen zu können. Das ganze Schiff ist sozusagen in drei Decks aufgeteilt. Im Unterdeck befindet sich die Betriebsgasanlage, außerdem wird hier das große Gepäck der Reisenden untergebracht. Daneben befindet sich auch noch Raum für die Besatzung, die sich aus ungefähr 10 Mann zusammensetzt. Das Mitteldeck ist das sogenannte Passagierdeck. Vorn am Bug ist der Kommissionsraum mit Anker. Dahinter schließen sich die Passagierräume an, vorläufig für 40 Personen bestimmt, die in großen Kabinen und einen großen Speisesaal von beträchtlichen Ausmaßen Aufenthalt nehmen. Auf dem oberen Deck ist der Führerstand untergebracht, ähnlich dem „Graf Zeppelin", ganz vorn sitzen die Piloten, unmittelbar dahinter liegt das Kartenhaus. Dann folgt die Maschinenzentrale und ganz hinten steht als Abschluß die Funkstube. Besonders interessant ist die Betriebszentrale von der aus die Motoren bedient werden. Die Piloten haben mit der Kontrolle der Motoren direkt eigentlich gar nichts mehr zu tun. Der Pilot kann jederzeit dem Maschinisten seine Befehle durch einen Maschinentelegraphen weitergeben. Auch Rohrpostanlage ist eingebaut.

Sportrundschau.

Vom Oberschlesischen Fußballverband.

Dem bekannten Führer und Vorsitzenden des Verbandes (SOZPN.) Herrn Flieger, wendet sich allgemeine Teilnahme aus Anlaß des Todes seiner Ehegattin zu, die gestern in Kattowitz beerdigt wurde.

Unterverband Bielitz.

Heute findet eine äußerst dringende Verbandssitzung um 7 Uhr bei Nowak statt. Es werden alle Vorstandsmitglieder ersucht bestimmt zu erscheinen.

Meisterschaftsspiel am Hakoahplatz.

Kommenden Sonntag wird zum ersten Mal in diesem Jahre die Hakoah ihre Kräfte mit dem vorjährigen Vizemeister dem T. S. „Biala-Lipnik" messen und zwar findet dieses Meisterschaftsspiel um 5.30 Uhr nachmittags auf dem Hakoahplatze statt. Lipnik hat in diesem Jahre einen schlechten Start in der Meisterschaft gehabt und unnötig mehrere Punkte abgegeben, doch ist die Mannschaft jetzt gut eingespielt und schreitet von Sieg zu Sieg. Die Hakoah hat vor kurzem stark nachgelassen, um an den letzten zwei Sonntagen mit glänzenden Leistungen gegen Lodz und Czechowitz aufzuwarten, sodaß ein spannender ungewisser Kampf zu erwarten ist. Im Vorspiel treffen um 4.30 Uhr nachmittags

Sturm — mit B. K. S. Biala

zum ersten Spiel in der Meisterschaft zusammen. Dieses Spiel ist für den Abstieg von Bedeutung, weshalb auch für diesen Kampf großes Interesse vorhanden ist. Jedenfalls muß Sturm besser spielen als gegen Sola, wenn er siegreich den Platz verlassen will. Die Zusammenlegung der Spiele war ein guter Schachzug der Vereinsleitungen.

Meisterschaft der Reserve.

Auch hier findet kommenden Sonntag vormittags auf dem Hakoahplatz ein Doppelspiel statt und zwar spielt um 8.30 Uhr Hakoah 2 gegen BKS. 2 und um 10.30 Uhr Sturm 2 gegen Biala-Lipnik 2. Minimale Eintrittspreise wurden für dieses Spiel festgesetzt.

Schwimmeisterschaften Schlesiens.

Samstag, den 13. und Sonntag, den 14. Juli 1929 werden die Meisterschaften Schlesiens im Schwimmen im städtischen Bad Teschen ausgetragen. Das nähere Programm werden wir noch bekanntgeben. Von Bielitzer Vereinen starten: Hakoah, 3. p. s. p., BBSV. und „Sturm".

Oberschlesischer Fußballsport.

Meisterschaft der A-Klasse.

Pogon — Polizeisportklub 2 : 0 (1 : 0).

Pogon spielte mit 3 Ersatzleuten, konnte aber trotzdem sicher gewinnen. Die Tore erzielten Frankin und Konieczny. Das Spiel wurde von Schiedsrichter Gerblich gut geleitet.

K. S. 06 Kattowitz — Eisenbahner-Sp.-Kl. 2 : 1 (0 : 0).

Trotzdem die Eisenbahner stark überlegen waren, verfolgte sie ein derartiges Pech, daß sie den Sieg dem Gegner überlassen mußten. Bis 15 Minuten von Schluß führten die Eisenbahner 1 : 0, dann gelang den Zalenzern der Ausgleich durch ein Eigentor und durch Habryga der siegbringende Treffer. Schiedsrichter Rzychon schwach.

Myslowitz 06 — Diana, Kattowitz 1 : 1, (0 : 1).

Diana mußte froh sein, aus Myslowitz ungeschlagen zurückzukehren. Myslowitz erzielte aus einem Elfer die Führung, Diana glich durch Sedlaczek aus.

Amatorski — Iskra 3 : 0 (3 : 0).

Die Königshütter spielten in der ersten Halbzeit glänzend, wobei sich der Teschner Glaicar auszeichnete und 2 Tore erzielte. Rebusione erzielte das 3. Tor. Schiedsrichter Schott gut.

Sportfreunde Königshütte — Pogon, Neu-Beuthen 4 : 1 (2 : 0).

Slonsk, Schwientochlowitz — Kresy, Königshütte 1 : 1. Beiderseits scharfes und ambitioniertes Spiel.

K. S. Domb — K. S. Rozdzien-Schoppinitz 3 : 3 (2 : 0).

Siemianowice 07 — Naprzod 1 : 1 (0 : 1).

Meisterschaft der B-Klasse.

Slonsk, Tarn. Gory — J. K. S. 1 : 4 (0 : 3).
Odra, Szarlej — Zgoda, Bielszowice 1 : 0 (0 : 0).
Mala Dombrowka 22 — Rybnik 20 1 : 0 (0 : 0).
Slawia, Ruda — K. S. Chorzow 1 : 5 (0 : 3).
Ruch 2 — Amatorski 2 — 3 : 6.
Schoppinitz 24 — Stadion 8 : 0 (2 : 0).

Amatorski, Königshütte — Viktoria, Berlin 1 : 4 (0 : 2).

—0—

Rasensport, Gleiwitz — Viktoria, Berlin 0 : 6 (0 : 4).

Die Berliner holten sich in Deutsch- und Polnisch-Oberschlesien zwei hohe Siege, sie spielten nicht so schön als Wiener Mannschaften, dafür zweckmäßiger.

Wildeneichen

Roman von Pankraz Schuk.

8. Fortsetzung.

Sie hatte die Blumen auf den Tisch gelegt und strich fast liebkosend mit ihren weißen Fingern über die buntfarbigen duftenden Dinger. „Und alle hab' ich im Park des Schlössels gefunden. Wenn ich Hilde um eines beneide, so um die Schönheiten jenes Parkes."

Eine stille Freude flog dabei aus ihren Augen.

Von den wenigen freien Stunden, die sein Beruf Doktor Hellmer schenkte, gehörte täglich eine dem „schwarzen Adler".

Wenn es nicht mehr Tag, aber auch noch nicht Nacht war, kamen einige, die in Wildeneichen als etwas galten, dort zusammen, um in der Gemütlichkeit der Gaststube bei einem oder auch manchmal zwei Schoppen die Zeit bis zum Abendessen zu verplaudern. Es gab seit seinem Hierverweilen nicht viele Tage, an denen Doktor Hellmer seiner lieben Gewohnheit untreu geworden wäre. Als deshalb die Sonne über den Wäldern leise, als drücke sie eine Hand nieder, sank, und ein breites mattgoldenes Band im Gartenhäuschen wob, machte er sich auf den Weg. Und saß ein Viertelstündel später im gemütlichen Stubenwinkel mit Oberst Reimann zusammen, und ihr Gespräch berührte dies und jenes, bis er meinte:

„In den nächsten Tagen dürfte der Besitzer des Schlössels hier ankommen. Ist Ihnen das schon bekannt, Herr Oberst?"

„Meinetwegen", gab Reimann zurück. „Interessiert mich gar nicht. Nimm auch weiter keine Notiz von ihm. Ist für mich Luft, der sogenannte „neue" Besitzer. Herr im Schlössel bin noch immer ich, ich und wieder ich."

„Sie werden doch dem jetzigen Besitzer nicht verwehren wollen, lieber Herr Oberst, auf seinem Besitztum eben Besitzer zu sein und sich als solcher auch zu geben."

„Tu ich auch nicht. Kann tun und lassen, was ihm behagt. Ich existiere nicht für ihn. Hab' auch für ihn nicht zu existieren. Hab' es damals ausgemacht und hab' es auch schriftlich., daß ich zeitlebens im Schlössel hausen darf. Also wird er mich ungeschoren lassen . . . Esel ich! daß ich mein Eigen um einen Pappenstiel hergegeben hab'! . . . Esel ich!" . .. . Sein Kopf fiel jäh zur Brust hinab, seine Hände lagen gefäustet auf der Tischplatte und seine Bartspitzen zitterten. „Ja, Esel ich! . . ."

„Hätten Sie unseren Rat befolgt, dann wären Sie noch heute alleiniger Herr und Gebieter auf ihrem Besitz."

„Hätten Sie! . . . Hätten Sie! . . . Was nützt das mir heute?" . . . Waren Sie überzeugt, daß unser Geld so tief in den Dreck sinken wird? Sie nicht und ich eben auch nicht... Was sind die vielen Millionen heute wert, die ich für meinen Besitz bekommen hab? . . . Esel ich! . . ."

Er tat einen tiefen Zug aus dem Bierkrug, den ihm die Wirtin, frisch gefüllt, vorsetzte, und wischte sich dann den Schaum aus dem Barte.

„Wenn ich damals nur einen einzign Blick in die nächste Zukunft hätte werfen dürfen . . . nur einen einzigen Blick, Doktor . . . Dann wäre es bei Gott nicht so weit gekommen . . . Und wenn ich hätte hungern müssen . . Und wenn er sich auch erschossen hätte . . . Sie wissen, wen ich meine... Und Sie wissen auch, was damals gewesen und wie es um mich gestanden ist."

„Weiß es, lieber, alter Freund, und es wäre besser, Sie ließen es ruhen und kämen einmal darüber hinweg."

„Hinwegkommen! . . . Hinwegkommen! . . . . Sie können mir einen solchen Rat leicht geben. Sie hat es nicht getroffen... Sie wissen nicht, wie einem da... da drinnen ist. Wie das bohrt und reißt und sticht, daß man oft meint, es gehe einem alles in Trümmer da .... da drinnen..."

O ja, Doktor Hellmer wußte darum!

Sie hatten ihn ja damals gerufen, als der Oberst wie ein Stück Holz auf dem Fußboden aufgeschlagen. Es hatte lang genug gedauert, bis es ihm gelungen war, ihn wieder ins Leben zurückzurufen. Und er war dann wochenlang täglich ins Schlössel gekommen, um nach ihm zu schauen, der nach jener bewegten Auseinandersetzung mit seinem Sohne ein alter Mann geworden war.

Er hatte nimmer geglaubt, daß er ihn wieder auf die Beine und sein rebellierendes Herz wieder halbwegs in das richtige Geleise bringen werde. Und hatte sich ehrlich darüber gefreut, als der Oberst eines Tages im prallen Sonnenschein eines Wintertages seinen ersten Spaziergang machte.

—0—

Volkswirtschaft.

Die Danziger Wirtschaftsabordnung in Moskau.

Kowno, 8. Juli. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist die Danziger Wirtschaftsabordnung, die am Sonnabend unter Führung Dr. Sahm Danzig verlassen hat, am Montag in Moskau eingetroffen. Die Abordnung wurde am Bahnhof von den Vertretern des Außen- und des Handelskommissariates, sowie von Pressevertretern empfangen. Dr. Sahm erklärte der Presse, daß die Aufgabe der Danziger Wirtschaftsabordnung sei, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Danzig und der Sowjetunion weiter zu festigen und auszubauen. Der Ausbau dieser Beziehungen sei durch den wachsenden Verkehr in der letzten Zeit erforderlich geworden. Dr. Sahm wird am Montag von dem Stellvertreter des Außenkommissar Karachan empfangen werden und mit ihm eine längere Unterredung über die Beziehungen zwischen Danzig und derSo wjetunion haben.

—0—

Wochenausweis der Bank von England

Die Bank von England gab dieser Tage 1 028 322 Pfd. Sterling in Barrengold an die Vereinigten Staaten ab. Außerdem exportierte sie 4000 Pfd. Sterl. in Goldsovereigns. Der letzte Wochenausweis der Bank von England weist einen weiteren Rückgang der Bankreserven um 10,869 auf 46,605 Mill. Pfd. Sterl. auf, da über den Halbjahres-Ultimo der Notenumlauf um weitere 6,368 auf 369,100 Mill. Pfd. Sterl. gesteigert werden mußte und sich der Goldbestand der Bank um 4,501 auf 155,706 Mill. Pfd. vermindert hat. (Inzwischen sind über 1 Million Pfund an New York abgegeben worden). Ueber den Halbjahres-Ultimo hinaus mußte die Bank ihre großen Ausleihungen an die Wirtschaft fortsetzen, wie aus einer Zunahme der Diskonten und Vorschüsse um 25,333 auf 52,321 Mill. Pfd. Sterl. ersichtlich ist. (Sie betrugen vor zwei Wochen nur rund 7.5 Mill. Pfd. Sterl.). Diese Ausleihungen stehen aber noch teilweise dem Geldmarkte zur Verfügung, so daß die Depositen der Großbanken im Vergleich zum vorwöchigen Ausweis eine Steigerung um 8,138 auf 75,558 Mill. Pfd. Sterl. aufzuweisen haben, d. h. den höchsten Stand seit ihrer getrennten Ausweisung von den übrigen Depositen der Wirtschaft, die sich ebenfalls erhöht haben und zwar um 1,138 auf 37,297 Mill. Pfd. Sterlin. Die Depositen des Staates haben um 3,582 auf 28,296 Pfd. Sterling zugenommen, während die Sicherheiten des Staates um 1,27 auf 37,282 Mill. Pfund Sterling zurückgegangen sind. Die übrigen Sicherheiten der Wirtschaft haben sich um 279 000 auf 32,107 Mill. Pfd. Sterling vermindert. Die starke Beanspruchung am Halbjahres-Ultimo hat zu dem bedenklichen Rückgang der Liquiditätsquote von 44,79 auf 33,01 pCt. geführt.

—0—

Vom internationalen Waldharzkartell.

Die nächste Hauptversammlung des Kartells findet am 11. Juli in Ostende statt. Es soll über die Preisfrage und die Ueberschreitung der Quote von deutscher Seite in den ersten Monaten verhandelt werden.

Protest gegen den neuen amerikanischen Zolltarif.

Die Wiener Zeitungen berichten aus Washington, daß der österreichische Gesandte Krochnik dem Staatsdepartement ein Memorandum bezüglich des vorgesehenen neuen Zolltarifes überreicht hat, in welchem betont wird, daß gewisse Bestimmungen dieses Tarifes zum Ruine eines großen Teiles des österreichischen Handels führen könnten. Nach denselben Zeitungsberichten soll ein ähnlicher Protest seitens Italiens und Irlands eingebracht werden.

Eine neue Verkaufsorganisation der polnisch-oberschlesischen Industrie.

Wie der Ullstein-Nachrichtendienst aus Breslau meldet, beabsichtigt die Harriman-Gruppe in Polnisch-Oberschlesien für sämtliche Grubengesellschaften, an denen sie beteiligt ist, eine einheitliche Verkaufsorganisation zu schaffen. Die Gruben der Kattowitzer A.-G. und der Königs- und Laurahütte waren bis jetzt in dem Kohlenhandelskonzern „Progreß" Cäsar Wollheim) sehr stark beteiligt. Ihre Produkte sollen jetzt gemeinsam mit den Kohlen der Kattowitzer Giesche-Gesellschaft durch eine Werkshandelsorganisation direkt vertrieben werden. Die Gesellschaft „Progreß" bleibt dann lediglich Händlerin für die polnisch-oberschlesischen Besitzungen der The Henckel von Donnersmarck-Beuthen Estate Limited. Wie weit diese etwas unwahrscheinlich anmutende Notiz zutrifft, dürfte abzuwarten sein.

—0—

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.